
Vollbeschäftigung um jeden Preis?¹

Markus Stadler

1. F. A. Hayeks Kritik am Keynesianismus

Die Rezession unserer Tage stellt das Resultat der über 25 Jahre dauernden Vollbeschäftigungspolitik der westlichen Regierungen dar. Diese konnte zwar kurzfristige Beschäftigungserfolge verzeichnen, mußte aber im wesentlichen Fehlallokationen verursachen, die Inflation anheizen und gerade dadurch langfristig zur Arbeitslosigkeit führen.

Wer sich mit dieser Grundthese in Hayeks 49 Seiten starker Schrift auseinandersetzt, fühlt sich — nicht zuletzt auf Grund dessen, was sie schweigend voraussetzt — bald einmal dazu genötigt, einige ihrer wichtigeren Vorläufer näher kennenzulernen. Je mehr man sich jedoch in Hayeks Werk vertieft, desto klarer wird dabei, daß »Full Employment at any Price« ein Konzentrat seiner früheren Schriften darstellt und insofern die erstaunliche Konstanz seines Denkens dokumentiert.

Kreditorganisationen . . .

Hayek geht von der Notwendigkeit der Existenz von Kreditorganisationen aus, welche aus der heutigen Wirtschaftsordnung nicht mehr wegzudenken sind. Ihre Abschaffung wäre für ihn zwar das einzige Mittel, um die Bankenkreditmenge unverändert halten und damit die Konjunkturschwankungen verhindern zu können. Hayek ist aber der Meinung, daß die Konjunkturschwankungen den Preis des Fortschritts über jenes Maß darstellen, das die Menschen freiwillig durch ihr Sparen ermöglichen und der ihnen darum abgelistet werden müsse. Zugleich habe dieser Umstand jedoch auch Vorteile: Vor allem wäre ohne das Instrument des Kredits der enorme technische Fortschritt, den wir in den vergangenen Jahren erlebten, nicht möglich gewesen.

Angesprochen wird hier nicht etwa eine absolut konstante, sondern eine relativ zur Gütermenge konstante Geldmenge. In zwei Fällen ist seiner Meinung nach eine Geldmengenänderung zu befürworten:

- bei einer Zunahme des gesamten Güterstromes überproportional zum Geldstrom, und
- bei einer Verringerung der Umlaufgeschwindigkeit.

In allen anderen Fällen führt nach Hayek eine Geldmengenausdehnung lediglich zu Inflation, was unbedingt zu verhindern ist.

... machen Konjunkturschwankungen ...

Wann erfolgt nun eine für den Nobelpreisträger Hayek unerwünschte Kreditausweitung? Sie tritt immer dann ein, wenn der natürliche Zins größer ist als der Leihzins der Banken. Diese Diskrepanz zwischen den Zinsen schafft einen Investitionsanreiz, der zum Einschlagen kapitalistischer Produktionsumwege zu Lasten des Konsumgütersektors und zu kapitalintensiverer Produktion führt. Dadurch wird aber das Verhältnis zwischen dem Produktions- und Konsumgütersektor verzerrt und im Zusammenhang damit das natürliche System der relativen Preise und Löhne gestört. Es kommt zu Disproportionalitäten zwischen der Verteilung von Arbeit und anderen Produktionsfaktoren unter den Industrien und der Verteilung der Nachfrage nach deren Produkten.

Kurzfristig führt diese Verzerrung zu einer konjunkturellen Aufwärtsbewegung, da eine relative Überproduktion entsteht; jedoch nur solange, bis sich durch das freie Spiel der Marktkräfte ein neuer Gleichgewichtszustand, bei dem der natürliche Zins gerade mit dem Geldzins übereinstimmt, ergibt. Damit dies möglich ist, müssen jedoch die relativen Preise und Löhne nach oben und unten flexibel sein.

Die angeregte Überproduktion führt auch zu einem Beschäftigungsanreiz und somit zu einer steigenden Geldnachfrage. Verhalten sich aber die Banken (einschließlich der Notenbank) diszipliniert und weiten die Geldmenge nicht überproportional aus und ist die Flexibilität der relativen Löhne und Preise gewährleistet, können diese Disproportionalitäten infolge Mangels an Umlaufmitteln nicht groß werden. Somit ergeben sich auch nur kleine und kurzfristige Beschäftigungsschwankungen, langfristig jedoch ein hohes und stabiles Beschäftigungsniveau. Zugleich entsteht auch keine Inflation, da die Geldmenge relativ konstant bleibt. Dies ist notwendig, weil andernfalls die Inflation jene Disproportionalitäten noch vergrößern würde.

... unvermeidbar

Daraus ergeben sich im Sinne Hayeks folgende Schlüsse: Die Existenz von Banken bringt dem Gedeihen einer Volkswirtschaft Vor- und Nachteile. Die Vorteile überwiegen, obwohl die Konjunkturschwankungen gerade ihretwegen als systemimmanent zu bezeichnen sind; denn die bereits durch die Existenz der Kreditorganisationen gesicherte Elastizität der Versorgung der Wirtschaft mit Krediten ist eine genügende Ursache, um stets wiederkehrende Schwankungen der gesamten Wirtschaft not-

wendigerweise herbeizuführen. Hayek weist darauf hin, daß es keinerlei geldpolitische Maßnahmen gibt, welche diese Schwankungen gänzlich unterdrücken könnten.

Der Inflationsmechanismus

Nach Keynes (und der heute vorherrschenden Meinung) besteht die Ursache der Arbeitslosigkeit in einer ungenügenden Gesamtnachfrage, der mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu begegnen ist. Hayek widersetzt sich dieser Auffassung und macht die erwähnten Disproportionalitäten als wahren Grund für die Arbeitslosigkeit verantwortlich. Diese Verzerrungen treten immer dann auf, wenn die Wirtschaft von einem Gleichgewichtszustand zu einem andern überwechselt. Weitert sich nun aber die Geldmenge überproportional aus, wird gar kein neues Gleichgewicht erreicht, denn die Disproportionalitäten vergrößern sich bloß, und auch die Inflation steigt stetig an.

Indem die Inflation einerseits die Verteilung des Geldstromes zwischen den verschiedenen Sektoren und Stufen des Produktionsprozesses verändert und andererseits die Erwartung weiterer Preissteigerungen verursacht, verstärkt sie die Diskrepanz der relativen Preise und Löhne in den einzelnen Sektoren und bewirkt langfristig eine größere Arbeitslosigkeit, als sie ursprünglich zu verhindern schien. Je länger nämlich die allgemeine Preissteigerung andauert, desto größer wird die Zahl der Beschäftigten, deren Stellen von einem Fortdauern der Inflation, ja sogar von einer Zunahme der Inflationsrate abhängen. Inflation ist daher für Hayek weder die Lösung für das Arbeitslosenproblem noch der Weg, Vollbeschäftigung zu garantieren. Langfristig gibt es für ihn keine Wahl zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit, denn, wie er sich ausdrückt, »indigestion follows overeating«.

Dieser Prozeß wird zusätzlich durch den *Einfluß der Gewerkschaften und anderer monopolistischer Körperschaften* auf das Lohn- und Preisgefüge verstärkt. Sie — insbesondere die Gewerkschaften — sind nach Hayek an der Starrheit der relativen Löhne und Preise nach unten schuld. Ihre Macht bringt sie in die Lage, die Regierungen zu zwingen, weiterhin Vollbeschäftigungspolitik zu betreiben, selbst wenn die Fehlallokationen der Arbeit und der anderen Produktionsmittel sichtbar werden und die Regierung diese mittels einer restriktiven Geldmengenpolitik bekämpfen möchte. Dadurch werden nach der Ansicht Hayeks die Inflation weiter angeheizt und die Disproportionalitäten laufend vergrößert.

Die Schuld an der heutigen Arbeitslosigkeit schiebt Hayek ebenfalls den »orthodoxen« Ökonomen (das heißt den Anhängern des Keynesianismus) zu, auf deren Ratschläge die Regierungen während 25 Jahren ihre Vollbeschäftigungspolitik abstützten.

2. F. A. Hayeks Alternativen

Hayeks Ansicht, wonach Konjunkturschwankungen infolge der Kreditorganisationen unvermeidlich seien, führt ihn dazu, als wirtschaftspolitisches Ziel Nummer eins

zu fordern und auf das Vollbeschäftigungsziel zu verzichten. Konjunkturschwankungen sollen damit so weit wie möglich vermieden werden. Nicht ein Maximum an Beschäftigung, welches wohl kurzfristig erreicht werden kann, ist anzustreben, sondern ein langfristig relativ hohes und stabiles Beschäftigungsniveau, das, nach Hayek, nur über eine Null-Inflation gewährleistet werden kann. Dabei stellt das freie Spiel der Marktkräfte im marktwirtschaftlichen System den bestmöglichen Weg dar, obschon er langfristig nicht Vollbeschäftigung garantieren kann, jedoch dem Ziel der individuellen Freiheit am meisten entspricht. Kurzfristig kann wohl einmal Über- oder Unterbeschäftigung auftreten, jedoch nur solange, bis sich durch den Markt ein neuer Gleichgewichtszustand ergibt. Dies bedingt jedoch, daß die relativen Preise und Löhne nach unten und oben flexibel sind. Diese Beweglichkeit stellt für den Nobelpreisträger die einzige langfristige Lösung der Probleme Inflation und Arbeitslosigkeit dar.

Gegen die Gewerkschaften

Die eigentliche Ursache der Arbeitslosigkeit wird in Hayeks Theorie durch Abweichung vom Gleichgewicht Löhne — Preise, vor allem seitens der Forderungen der Gewerkschaften und weiterer monopolistischer Körperschaften sowie der Inflationspolitik der Regierungen hervorgerufen oder zumindest verstärkt. Die Hayeksche Konsequenz geht deshalb in erster Linie dahin, diese das freie Marktspiel beeinträchtigenden »inflationären Institutionen« aufzulösen beziehungsweise ihren Einfluß auszuschalten. Damit könnte in jedem Sektor der Wirtschaft die Flexibilität der relativen Preise und Löhne hergestellt werden. Hayek betrachtet dabei die Monopole seitens der Arbeitnehmer als viel gefährlicher als jene der Arbeitgeber. Die Gewerkschaften müßten der Möglichkeit beraubt werden, die Geldpolitik des Staates entscheidend beeinflussen zu können. Die Regierungen ihrerseits hätten sich den ungerechtfertigten Lohnforderungen zu widersetzen und eine strikte Anti-Inflationspolitik zu betreiben.

Angeichts der wachsenden *Konzentration der Unternehmungen*, die nach Hayek zu einer unkontrollierbaren Macht — insbesondere der Manager — führt, fordert er, daß die Aktienbeteiligung einer Unternehmung bei anderen nur noch in Form reiner Investitionen und nicht mehr mittels Mitsprache über das Stimmrecht erfolgen dürfe.²

Für fixe Wechselkurse und Goldstandard

Die Aufhebung des Goldstandards und der fixen Wechselkurse sowie die ständige Ausdehnung der Geldmenge haben, nach Hayek, die Inflation und damit die Arbeitslosigkeit begünstigt. Er fordert deshalb die Rückkehr zu fixen Wechselkursen beziehungsweise zum Goldstandard. Bei festen Wechselkursen würde eine Geldmengenausdehnung einen Sturz der Währung oder einen Gold- beziehungsweise Devisenabfluß bewirken,

was das sofortige Eingreifen der Regierung erforderte. Zudem könnten unpopuläre Maßnahmen mit dem Erfordernis der Währungsstabilität besser motiviert werden.

Appelle an die Banken

An die Adresse der Geschäfts- und Notenbanken richtet Hayek den Appell für eine konjunkturgerechte Geldmengenpolitik. Die Geldmengenausdehnung ist zu stoppen oder zumindest auf die reale Wachstumsrate der Produktion zu senken. Die Banken hätten sich zudem äußerst diszipliniert zu verhalten und bei Feststellen einer relativen Kreditausweitung diese Expansion sofort abzubremsen, um eine vom Gleichgewichtszustand wegführende inflationäre Entwicklung zu vermeiden.

Maßnahmen gegen die Selbstverstärkung der Rezession

Hayek schließt in seiner Theorie die Möglichkeit einer sogenannten »sekundären Depression« mit ein, das heißt den Umstand, daß Arbeitslosigkeit selbst Ursache für ein absolutes Schrumpfen der Gesamtnachfrage werden kann, was einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit bewirkt. Er schlägt für diesen Fall folgende Maßnahmen vor:

- Geeignete monetäre Maßnahmen, um ein weiteres Schrumpfen zu verhindern;
- staatliche Beschäftigungspolitik zur Stützung der Konsumnachfrage, wobei es sich nur um temporäre Arbeitsplätze handeln darf, welche die Arbeitnehmer, sobald sie eine besser bezahlte Stelle finden, verlassen;
- Wiederbelebung der Wirtschaft, doch nur tragbare, profitbringende und fortführbare Investitionen (keine geldmäßige Unterstützung der Investitionen; keine künstlich tiefen Zinssätze; keine Investitionen, die auf Grund einer erhöhten Konsumgüternachfrage ermöglicht wurden).

3. Kritik an F. A. Hayek

Hayeks (Gesamt-)Werk beeindruckt nicht nur durch seinen Umfang, sondern vor allem durch die Vielfalt, Interdisziplinarität und weitgehende Konsequenz seiner Gedankengänge, was sich auch in »Full Employment at any Price?« niederschlägt. Hayek wirkt in diesem Sinne

faszinierend und inspirierend

zugleich. Daß die Lösung gesellschaftlicher Probleme (wie jene der Inflation oder der Arbeitslosigkeit) nicht einfach sein kann, müßte eigentlich schon aus Hayeks Ärger ersichtlich sein, daß die Keynesianische Theorie sich zwar auf die Daten der Statistik stützen konnte, aber trotzdem sich als falsch erwies, während seine eigene Analyse und die Therapievorschläge dies nicht tun könnten. Die Warnung vor dem blinden Glauben an die Statistik ist heilsam. Überaus anregend ist ebenfalls die

Vorstellung von der Produktionsstruktur und den interdependenten Preis- und Outputbewegungen der Kapital- und Konsumgüter sowie der dazwischengelagerten Halbfabrikate. Diese Rüge an den oft irreführenden Durchschnitts- und Totalwerten des Keynesianischen Denkens kann durchaus zum besseren Wirtschaftsverständnis beitragen. Die folgende Kritik kann nicht abschließend sein; einige ausgewählte Punkte müssen genügen. Zum Phänomen der

sekundären Depression

beziehungsweise ihrer Bekämpfung: Woher nimmt F. A. Hayek die Gewißheit, daß kurzfristige Beschäftigungsschwankungen langfristig automatisch wieder zu einem Gleichgewicht führen müssen, nicht aber zu einer Selbstverstärkung nach unten? Will er diesen Krisenfall beiseiteschieben, weil er dessen Gefahr unterschätzt oder weil dieser in seinem marktkonformen Konzept keinen Platz finden kann? Das Dilemma jener Frage scheint Hayek in der hier zur Debatte liegenden Schrift ebenfalls zu beschäftigen. Für den Fall einer sekundären Depressionsgefahr legt er nämlich die erwähnte Krisentherapie vor (Staatsaufträge in Bereichen, wo der Arbeiter wünschen wird, möglichst schnell in eine andere und besser bezahlte Stelle zu wechseln). Hierzu muß aber sogleich die weitgehende Identität von Keynes' finanzpolitischen Staatseingriffen zwecks Krisenbekämpfung und Hayeks »geeigneten monetären Maßnahmen« auffallen.

Des weiteren empfiehlt Hayek tragbare, profitbringende und fortführbare Investitionen zur Wiederbelebung einer Wirtschaft, welche in den Sog einer sekundären Depression geraten ist. Was wir aber darunter zu verstehen haben, geht aus dem Kontext leider nicht hervor. Jedenfalls ist es fraglich, ob diese Art von Investitionen — im Moment des Investierens — von jenen Investitionen, welche auf Grund einer erhöhten Konsumgüternachfrage ermöglicht wurden, unterschieden werden können, wenn wir berücksichtigen, daß die durch die Investitionen induzierten Erlöse den Unternehmern erst nach einer gewissen Zeit zufließen, und daß die Summe dieser Rückflüsse von der Entwicklung der Gesamtnachfrage abhängt. Mit anderen Worten: Kann eine Investition tragbar, profitbringend und fortführbar sein, wenn sie *nicht* auf Grund einer erhöhten Konsumgüternachfrage getätigt wird? Und noch etwas: Da diese Maßnahmen nicht dem freien Marktspiel entspringen, sondern interventionistische Züge aufweisen, müßten sie, wenn man Hayeks Theorie konsequent folgt — ebenso wie die Keynes'schen Maßnahmen —, zu weiteren Verzerrungen der relativen Löhne und Preise und später zu mehr Arbeitslosigkeit führen, wodurch er aber die Logik seiner eigenen Gedanken untergräbt. Hayeks Sicht und Bekämpfung einer sich verstärkenden Rezession muß das lästige Gefühl eines Fremdkörpers anhaften.

Schuldfrage

Widersprüchlich ist ferner Hayeks Haltung in bezug auf die Frage der Schuld an den konjunkturellen Schwankungen. Von größter Wichtigkeit ist für ihn dabei, daß schon die durch die bestehende Organisation

des Kreditwesens gesicherte Elastizität der Mittelversorgung eine hinreichende Ursache darstelle, um mit Notwendigkeit wiederkehrende Schwankungen der gesamten Wirtschaft herbeizuführen. Aus dieser Erkenntnis folgert er einerseits, daß es unsinnig sei, die Frage der Ursachen der Konjunkturschwankungen als Schuldfrage zu formulieren und etwa die Banken als die Schuldigen an den wirtschaftlichen Entwicklungsschwankungen hinzustellen.

Andererseits bezichtigt Hayek die Inflationspolitik der Regierungen sowie die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen der Verursachung marktverzerrender Effekte, welche die Flexibilität des Systems der relativen Löhne und Preise hemmen und dadurch die eigentliche Ursache der Arbeitslosigkeit darstellen. Nach der Durchsicht dieser »marktverzerrenden Institutionen« ist es unverständlich, weswegen ausgerechnet die Gewerkschaften zum Sündenbock Nummer eins gestempelt werden sollen, indem Hayek ihnen einen Großteil der Schuld an den Konjunkturschwankungen in die Schuhe schieben will. Auf einen diesbezüglichen Beweis wartet man denn auch vergebens.

Echte Forderung an die Arbeitgeber?

Da also nicht nur den Gewerkschaften die Verantwortung an den Konjunkturschwankungen angelastet werden kann, müßten auch die von Hayek genannten Maßnahmen zwecks Wiederherstellung des freien Marktes diesem Moment gerecht werden.

Um das freie Spiel der Marktkräfte auch auf Unternehmerseite zu gewährleisten, besteht jedoch Hayeks einziger Appell gegen die Unternehmungskonzentration darin, die Beteiligung einer Unternehmung an andern nur noch in Form reiner Investitionen und nicht mehr mittels Mitsprache über das Stimmrecht zuzulassen. Ganz abgesehen davon, daß diese Maßnahme höchstens eine Scheineinschränkung der Macht der Unternehmungen darstellt, mutet diese Forderung lächerlich gering an, angesichts des impliziten Appells, die Gewerkschaften zu zerschlagen.

Hayeks Theoriensystem ist nicht nur mit Widersprüchen behaftet, sondern seine Vorstellungen sind auch

nicht realistisch genug.

Die Theorie der relativen Preise und Löhne bedarf der Ergänzung. Preise werden für bestimmte Perioden festgelegt; Löhne werden ausgehandelt und ebenfalls auf Zeit fixiert. Dazu kommt die mangelnde Markttransparenz, weswegen selbst nach Abbau der Machtkonzentrationen bei den Wirtschaftskontrahenten die Flexibilität, wie sie für das Funktionieren von Hayeks System notwendig ist, kaum erreicht werden könnte. Vor allem aber gilt es heute mehr denn je zwischen unterschiedlich gearteten Preismechanismen (zum Beispiel bei Brot, Rohstoffen oder Löhnen) zu unterscheiden.

Bei der Frage der Machteindämmung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände enthüllt sich Hayeks Hauptproblem, stößt sie doch in

der Realität auf unüberwindbar scheinende Hindernisse, insbesondere wenn man berücksichtigt, wie einseitig hierzu seine Ansicht ist. Diese Organisationen entspringen Interessenlagen und -gegensätzen, die es in der Theorie zu berücksichtigen gilt (und nicht umgekehrt).

Arbeitslosigkeit ist nicht bloß ein technisches Problem

Im Normalfall erleidet der Arbeitslose nicht nur ein persönliches Schicksal, sondern er erzielt auch gesellschaftliche Wirkungen, indem die lohnabhängige Bevölkerung unter Druck gerät; um so mehr, als sie einer durchkartellisierten und hochgradig konzentrierten Arbeitsnachfrage gegenübersteht, deren Machtpotential Hayek nicht sehen will. Dies ist nur dann verständlich, wenn man seine Analyse der wirtschaftlichen Vorgänge als naturwissenschaftliche Mechanik mit politischem *Deus ex Machina* interpretiert. Andernfalls ist nicht einzusehen, weswegen eine in hohem Maße ansprechende Diagnose rapid abgebrochen und das Wirtschaftssystem als ein in sich stabiler (bei richtiger Bauweise reibungsloser), sich selbst regulierender Mechanismus betrachtet wird, innerhalb dessen Arbeitslosigkeit und Inflation einzig Abweichungen vom Gleichgewicht darstellen.

Auch die von Hayek angesprochenen Institutionen werden nicht als Ausdruck einer bestimmten Interessen- und Machtsituation zur Kenntnis genommen, sondern einzig in ihrer Eigenschaft als »Allzweckreiniger« (automatic brakes) gewertet. Dieser unrealistische Glaube Hayeks an die problemlösende Wirkung eines neutralen Mechanismus kommt auch in seiner neuesten Schrift »Choice in Currency: A Way to stop Inflation«³ zum Ausdruck: Die ursprüngliche second-best-Verteidigung der auf dem Goldstandard beruhenden fixen Wechselkurse wird durch den Vorschlag ersetzt, das Geldmonopol des Staates abzuschaffen und bei flexiblen Wechselkursen zu bleiben. Obwohl eine weiterreichende Auseinandersetzung mit diesem Gedanken hier nicht geführt werden kann, muß darauf hingewiesen werden, daß auch diese Maßnahme nicht interessenunabhängig bleiben könnte und daß sie uns vor allem nicht von der Pflicht entbinden kann, im Hinblick auf die Problemlösung von Inflation und Arbeitslosigkeit die wesentlichsten Institutionen der Gesellschaft zu hinterfragen.

Die Gefahr, daß bei der Gesellschaftsanalyse die Interessengegensätze einem falschen Harmonieverständnis zum Opfer fallen, ist bei Hayek gerade deswegen nicht zu unterschätzen, weil seine wiederholten Bekenntnisse zu Individualismus und persönlicher Freiheit, sein Interesse an einem hohen Beschäftigungsgrad, die Hinweise auf die Beschränkung des individuellen Wissens und die daraus folgende Warnung vor dem Macht-zentralismus auf den ersten Blick einhellig überzeugen müssen. In diesem Sinn ist Hayeks Ansatz politisch denn auch mehr als relevant, indem er die Sicht auf die polit-ökonomischen Institutionen und Veränderungen behindert und die theoretische Auseinandersetzung auf die enge Kontroverse Ordo-Liberalismus/Monetarismus-Keynesianismus beschränkt.

Vollbeschäftigung um jeden Preis? Angesichts der mehrschichtigen

Verzerrungen des Marktes, seiner Interessenantinomien und Sachzwänge, kann eine auf atomistischer Basis beruhende sozialmechanische Analyse nicht genügen, um die Frage zu verneinen.

ANMERKUNGEN

- 1 F. A. Hayek, *Full Employment at any Price?*, in: »Occasional Paper«, Nr. 45, London 1975.
- 2 F. A. Hayek, *Studies in Philosophy, Politics and Economics*, S. 309, Toronto 1967.
- 3 F. A. Hayek, *Choice in Currency: A Way to Stop Inflation*, in: »Occasional Paper«, Nr. 48, London 1976.